



## Tour Sardinien - Korsika

**Zeitdauer:** 17 Tage  
**Zeitraum:** 24.05. bis 09.06.  
**Strecke:** ca. 6.500 km

Kaum zurück von der Eifel-Ardennen Tour ging es ans Packen für die große Runde. Es ist ja nicht so einfach ... welche Klamotten, wie wird überhaupt das Wetter, Werkzeug, Lappen und Reinigungsmittel, Reifenpilot, alles Kartenmaterial, und – und – und ... bloß nichts vergessen.

Das Mopped ist vorbereitet. Bremsbeläge neu, Reifen neu, Motoröl frisch, Zündkerzen Iridium drin, Vorratsbehälter vom Kettenoiler ist voll und alle Befestigungsschrauben sind fest.

Eigentlich kann nichts mehr schief gehen. Wettervorhersage prima. Noch eine Nacht fette Mütze voll Schlaf ... um 09:00h früh ging's los.

## 01.Tag

Von der Familie für die nächsten 17Tage verabschiedet ging es erst mal über die BABs Richtung Süden um Strecke zu machen. Bei Kufstein Vignette für's Ösiland gepatcht und dann weiter über die Brenner – Bozen – Trento Strecke bis Verona. Ab hier ging es weiter Richtung Brescia, über Cremona Richtung Parma. Die Temperaturanzeige meldet 39°C und die Motortemperatur steigt bei langsamer Fahrt sprunghaft gegen 100°C ... heißt etwas Fahrt aufnehmen ... egal wie ... rechts vorbei – mittig zügig – wieder links – ganz nach rechts und weiter so – man wenn mich die Gandarme so filmen ... gute Nacht.

Vor Parma drehte ich ab Richtung Viareggio. Es wurde irgendwie diesig und es sah gewittrig aus. Gleich bei Fornova hab ich mich erlöst von den satten BAB Kilometern.

Über die 62 musste jetzt auch das Reifenäußere ran. Der Passo della Cisa und der Passo del Righedo gehörten mir und Pontremoli war nicht mehr weit. Es blieb nicht trocken. Meine kleine Gixxer war das erste Mal auf der Tour so richtig versifft.

Ein Gedanke trieb mir durchs Hirn ... so verdreht zur ersten Übernachtung zu steuern ... und das in Italien – ne, ne – ein wenig säubern musste sein.

Meinen ersten Gesprächspartner hatte ich auch gleich ... eine nette ältere Dame aus der Schweiz kam interessiert näher und erzählte mir ihre halbe Lebensgeschichte. Mit einem wohlgemeinten Rat auf dem Passo vorsichtig zu sein, verabschiedete ich mich von ihr und steuerte Mulazzo an.

Nach kurzem Suchen ging es rauf in die Hügelwelt zur Agriturismo Ca di Rossi – dort angekommen war erst mal niemand da. Schnell noch mal das Datum gecheckt, ob die Reservierung auch richtig war ... man weiß ja nie ... ins Alter kommt man auch ... aber es war alles perfekt.

Das Tor war offen und so hatte ich mich zunächst umgesehen. Nach ein paar Minuten kam il padrone de casa. Ich war sozusagen allein hier oben ... ein Pool hatte es auch ... doch die Außentemperatur bot es nicht gerade an hineinzuspringen. Es heißt noch umziehen und zum Abendessen runter in die nächste kleine Ortschaft. Was soll ich sagen ... super süße Bedienung ... perfektes Essen und der vino rosso di casa ganz schön heftig. Den Rest des Abends am Pool und in den Liegestuhl reingeflezt war richtig entspannend.

Noch das Mopped unter das Vordach und ab ins Bett – eine Ruhe hier oben – himmlische Träume für's Erste.

## 02.Tag

Prima ausgeruht musste erst mal ein ausgiebiges Frühstück sein. Die morgentlichen Sonnenstrahlen waren schon gut warm. Es versprach ein trockener Tag zu werden.

So hieß es rein ins Leder und aufsatteln. Zunächst ging es ein Stück zurück. Die Abzweigung liegt hinter Pontremoli. Drei Pässe lagen vor mir. Hatte die nacheinander gelegt damit der Kurvenrhythmus sofort in der Früh überspringt. Eins war aber klar ... das Profil am Hinterrad musste bis zum Ende reichen. Spaß haben ja – aber zuviel angasen nein.

Der Passo Cirone gab gleich zu Beginn seinen Anspruch preis ... enge Kurvenradien, schmale Fahrbahn und ständig wechselnder Belag. Es ging los mit der Konzentrationsphase für's wesentliche.

Der Passo di Ticchiano und in Folge der Passo di Lagastrello fordern noch mehr ab. Die Fahrbahn wurde noch enger, die Kurvenfolge noch extremer und das ganze in einer Landschaft die den Puls hochschnellen ließ.

Bei Fivizzano schloß sich eine kurvenreiche Strecke nahtlos an die mich nach Castelnuovo brachte.

Tja, und so ging es weiter. Nach Pievepelago schließen sich erneut 3 Pässe nacheinander an ... damit es nur nicht abriss mit dem Anspruch die Flanken des Hinterreifens auf Temperatur zu halten. Das Foce di Terrarossa, der Passo delle Forbici und das Force delle Radici hatten die Gix schon sehr beansprucht.

Eine Verschnauftpause mit einem Stück geradeaus war nicht abzusehen. Über Lama ging es nach Fanano und weiter nach Porretta. Kurz vorher bei Silla endete für einen kleinen Moment die Kurvenjagd – gute 260km am Stück hinterließ bei mir etwas Verspannung.

Der Wind nahm zu. Die Wolken schoben sich immer mehr zusammen. Der Abzweig nach Castiglione war gleich ausgemacht und die Reifenflanken bekamen wieder das was sie brauchen. Die Landschaftsbilder wechseln unaufhörlich ... ein Ausblick auf die Natur schöner als der andere. Auf der Abfahrt zum Lago di Subiena war Gemach angesagt – eine Herde Schafe und Ziegen im Mix belagerte die komplette Fahrbahn.

Die Zeit war viel zu schnell verflogen. Die kleine aber feine Zusatzrunde ab dem Passo della Futa über Maradi war nicht mehr drin.

So beschloss ich die 65 gleich runter nach Barberino und Richtung Unterkunft zu fahren. Ich ließ es gemütlich angehen ... wollte den aktiven Teil die letzten Kilometer locker ausklingen lassen.

So gesellte ich mich hinter einem PKW ... älteres Ehepaar ... und cruiste die herrliche Kurvenfolge hinunter. Auf halber Strecke schnitt ein nach oben fahrender Jeep die Kurve. Der vor mir ging in die Eisen ... ich hatte die Kurve schon in Schräglage angefahren und hatte die Vorderradbremse angetippt ... und schwupps verabschiedete sich die Haftung meines Vorderreifens.

Es war eine Linkskurve – mal wieder – mein Mopped rutschte davon – ich machte einen Abgang auf die linke Schulter und den Asphalt.

Da lag ich nun ... alle hielten an ... nur die beiden Beteiligten waren weg. Im ersten Moment sah ich zur Maschine ... dann schoß der fürchterliche Schmerz einer ausgekugelten Schulter in meinen Körper. Ich sprang auf und kugelte sie wieder ein. Welch eine Scheiße, dachte ich im ersten Moment. Sofort kamen Helfer herbei und wir stellten das Mopped wieder auf die Füße. Dank der Stopper war nicht viel passiert. Nur der Nippel am Fußhebel der Kupplung war mal wieder weggebrochen.

Nach dem 6.Mal ausgekugelte linke Schulter blieb ein guter Restschmerz. Im ersten Gang ging es erst mal zum nächsten Parkplatz. Also das Werkzeug raus und den Nippel von der Fußbremse ummontiert. Die Schrammen am Kupplungsgriff und am Kupplungsdeckel waren ärgerlich, da schon zum zweiten Mal in Mitleidenschaft gezogen, aber nicht weiter tragisch.

Dank SB-Lenker hatte die Armhaltung etwas schmerzlinderndes. Meine Unterkunft war zügig ausgemacht. Gewitterwolken zogen auf. Aus der Lederjacke hatte mir der Sohn des Wirtes geholfen. Es hieß raus aus der Kombihose und runter unter die Dusche. Eisspray hatte ich dabei ... das war Gold wert ... Voltaren drauf ... und ab zum Abendessen.

Das Abendessen war nahezu göttlich. Der Senior servierte die Köstlichkeiten mit Erläuterungen zu den Zutaten. Der Wein aus dem Chianti war ein Gedicht ... und die Schleusentore des Himmels öffneten sich und ließen richtig ab.

Alles war einigermaßen in Ordnung. Durch den Rotwein leicht betäubt spürte ich den Schmerz nur noch leicht.

Den hausgemachten Nudeln wollte ich mit Messer und Gabel zu Leibe rücken, da die einfach zu lang waren. Da erntet ich einen missmutigen Blick von Senior. Er kam rüber, nahm eine Gabel und wollte mir zeigen wie es geht. Als er ansetzte rutschten die Nudeln fast vollständig von seiner Gabel und er musste lachen. So nahm ich mein Besteck wieder auf und vollendete mein Esswerk. Er klopfte mir auf die Schulter und nuschelte herzlich vor sich hin ... eine deutsch-italienische Essbegegnung im Mugello.

Das Essen war so üppig – ohne Spaziergang war nicht daran zu denken sich niederzulegen. Der Regen hatte aufgehört. Die Wolken hatten sich verzogen. Eine kleine Runde gehen musste sein.

Noch reichlich emotional aufgewühlt machte ich mich ins Bett. Das Einschlafen fiel schwer und der Schmerz begleitete mich die ganze Nacht.

### **03.Tag**

Der Start in den Tag war nicht leicht. Aber es war sonnig und die Strassen trocken. Nur meine Gix war noch nass – das war aber schnell erledigt.

Ein kleiner Abstecher nach Scarperia zur Rennstrecke im Mugello musste sein und es hatte sich gelohnt.

Dieser Tag war der Anfahrt zur Fähre nach Sardinien zugeordnet. So mussten wieder Kilometer geschraubt werden.

Also ging es rauf auf die A1 Richtung Florenz. Dann weiter nach Siena und Grosseto auf der gut ausgebauten Landstrasse 2 und 223. Hinter Grosseto war die Fahrt auf der 1 angesagt. Hat alles den Vorteil das es nix kostet. Am Meer entlang, bei voller Breitseite Wind, galt es Civitavecchia anzuvisieren.

Die Wolken wurden dichter, der Wind nahm an Stärke zu, warm war es trotzdem.

Unspektakulär war die Anfahrt zum Hafen. Recht übersichtlich liegt Hafen, Strand und Altstadt beieinander.

Die Abfahrt nach Cagliari ist regelmäßig um 18:00h. Es blieb noch Zeit mich entspannt in die Sonne zu legen ... jedenfalls für einen kleinen Moment bevor sich die Wolkenfront über den Ort schob.

Gegen 16:30h hieß es an Board zu fahren und sicher zu stellen, dass das Mopped auch ordentlich gesichert wird ... na ja, was italienische Sicherung so heißt.

Das Gepäck mit einer angeschlagenen Schulter bis zur Kabine zu schleppen forderte doch etwas Schmerzverdrängen ab.

Erst mal raus aus dem Kombi. Dann ab unter die Dusche. Auf den Fähren heißt es immer orientieren. Was gibt es alles und wo ist es zu finden.

Die Kantine war schnell ausgemacht. Der Zugang zum Deck ebenso. Aufregend ist jedes Mal ... der Moment des Ablegens und die Hafenausfahrt. Vorbei an Kreuzfahrtschiffen erster Klasse verließen wir Civitavecchia. Noch schnell ein Photo für zwei nette Mädels und einmal Rettung der Haarpracht des einen Mädels vor Angriffen von fliegendem Viechzeug und ab ging's zum Abendessen ... ohne die Mädels.

Die Küche an Board ist absolut ok ... anschließend eine kleine Runde über Deck und dann ab in die Koje.

#### **04.Tag**

Die Nacht war zwar einsam und kurz, aber dafür war ich gut ausgeruht. Der Puls der Erwartung auf die ersten Kilometer von Sardinien's Strassen schlug langsam höher. Zuerst war aber Frühstück angesagt. Ankunft mit 08:30h wird fahrplanmäßig eingehalten.

Mit Blick auf die Hafeneinfahrt und der Altstadt von Cagliari, der Hauptstadt Sardinien's, spiegelt sich die lange Eroberungs-/Besiedlungsgeschichte auf den ersten Blick wieder. Die Altstadt auf dem Berg ist wie eine Burg befestigt und noch immer nur durch beide Stadttore zu betreten. Bauten aus dem Hochmittelalter prägen das Stadtbild. Ob Kathedrale, Bischofspalast oder Adelspaläste ... es fällt schwer seine Sinne in der Gegenwart zu halten.

Es war soweit ... runter von der Fähre. Die ersten Meter auf sardischem Boden waren ernüchternd. Kopfsteinpflaster und fette Natursteinplatten als Fahrstrassenuntergrund und dazu eine Einbahnstrassenregelung nahmen mir etwas Freude auf das was noch vor mir lag. Alles reichlich blöde. Also ab in die Mitte der Strasse und rumdrehen ... mußte zur erblickten Tanke. Die nächste Gewöhnungsphase brach über mir herein. Tanke zu ... nur die Automatenregelung. Setzt immer voraus genügend kleine Geldscheine zu haben. Warm war's, windig war's, Kopfsteinpflaster hat mein Mopped schon durchgeschüttelt, meine Schulterschmerzen haben genervt, einen kleinen passenden Schein für die Tanke und dann dieser undichte Zapfhahn. Die erste Spritsoße lief über den Tank und schön weiter nach unten. Prima ... es ging super gut los ... aber es war Urlaub ... hatte mich schnell beruhigt, aber die Zeit lief davon für diesen Mist.

Die ersten Kilometer Richtung Pula sind unspektakulär. Es geht vorbei an Hafenanlagen und Raffinerien ... Inselzivilisation läßt auch hier grüßen. Doch ab der Costa de Sud zum Punto di Teulada wird es wild romantisch. Die Strassenverhältnisse sind hervorragend und der Blick auf die Küste mit dem Farbenspiel des Meeres brachte meinen Puls ins Wanken.

Blütenduft und die Meeresbrise zogen durch das Riechorgan. Die Macchia stand in Blüte und mein erster Gedanke gehörte dem sardischen Sherry ... dem Vernaccia.

Es ging dann von der Küste weg und rein ins Land. Die zweitgrößte Mittelmeerinsel mußte entdeckt werden. Der Weg führte mich Richtung Santadi vorbei an den Grotten is Zuddas. Sie gilt es bei zeitlicher Entspantheit zu entdecken ... durch die Meersalze bunt eingefärbt ist sie sicherlich eindrucksvoller als vergleichsweise andere Grotten.

Hinter Santadi geht es nach knappen 50km Kurvenspaß lockerer nach Iglesias. Ab hier bis Guspini beginnen die nächsten herausfordernden 50km ... gute Strassen und viel Schräglage.

Immer wieder mußte ich mich ermahnen den Hinterreifen nicht zu sehr zu schinden. Vor mir lagen noch gute 4.500km ... und er verlor Luft. Ein kleiner Splint steckte tatsächlich leicht außen drin. Der Spucketest zeigte über die Blasen das die Luft entwich.

Über die Luftdruckanzeige beobachtete ich ständig den Druckwert.

Auf der 197 mußte ich wieder Richtung Ostküste. Kurz nach Senorbi erwartete mich erneut Kurvenschmaus vom Feinsten bis S.Vito ... wieder gute 50km an einem Stück.

Der Wind wurde heftiger und trieb mehr Wolken zusammen. Bei Muravera war eine flottere Fahrt auf der 125 nach Cagliari möglich. Ein nettes kurvenreiches Teilstück ließ guten Druck auf die Flanken zu. Was mich etwas einbremste, war die dunkle Wolkenfront, die sich vor mir auftat.

Bei Flumini war dann Zwangspause. Meinem Reifendruck tat das nicht gut. Standzeit heißt Druckverlust.

Direkt an der Abzweigung nach Villasimius kam das Cafe gerade recht. Ist wohl ein Treffpunkt für die einheimischen Sarden ... lockeres, abwartendes und somit kollektives Warten war angesagt. Die Wolken ließen sich aus. Der Wind peitschte zusätzlich über die Hügel.

Ich gönnte mir einen Cafe und streckte mich unter dem Vordach genüßlich aus. Nach einer halben Stunde war der Spuk vorbei. Die Wolken zogen in die Richtung in die ich mußte. Somit blieb ich noch etwas sitzen ... schließlich war die Strecke noch feucht. Ich wußte das der kommende Abschnitt recht kurvenreich ist. Noch ne halbe Stunde und eine Eislänge weiter und der Ritt ging Richtung erster Übernachtung auf der Insel.

Eine ausgelassene Fahrt war mir nicht vergönnt. Die Regenfront zog nicht so schnell ab wie gedacht. Der Eindruck entlang der wundervollen Strecke konnte nicht entschweifen ... die Konzentration galt das Mopped auf der Strecke zu halten und möglichst nicht zuviel Sand aufzusammeln.

Der Blick auf Villasimius und der Vorstellung von blauem Himmel und viel Sonne lockt Badefreuden hervor. Doch ich hatte genug davon von oben. Die Suche nach der Albergo gestaltete sich etwas verzwickelt in dem Einbahnstrassengewirr der Stadt.

Die Albergo Stella d'Oro war gefunden. Der Regen war abgezogen. Einchecken und Zimmer beziehen war der erste Gedanke. Der zweite galt der netten Tochter des Hauses ... der dritte galt meinem verdreckten Mopped vor der Tür und der vierte dem Splint im Hinterreifen. Alles ein bischen viel an Gedanken im Urlaub. Unter der heißen Dusche waren die jedoch schnell wieder geordnet.

Die Mädels gaben mir Wasser zum Entfernen von all dem Sand der sich übers Mopped verteilt hatte. Einen Schmirgeleffekt wollte ich nun doch nicht haben. Sie boten mir dann für die Kleine einen Stellplatz im Hof unter dem Vordach an.

Ich hab noch das hervorragende Abendessen in der Albergo genossen und versuchte mir nachher die Füße zu vertreten. Das fand aber schnell ein Ende ... Wasser von oben ... hatte ich ja schon lang nicht mehr.

Diese Einschränkung zog mich unweigerlich ins Bett. Der Tag war lang. Die Erlebnisse so intensiv und meine nächtlichen Träume reichhaltig.

## **Schlusswort :**

... an der Stelle muss ich jetzt doch passen ... ich schaffe es nicht die vielen Eindrücke zusammen zu tragen. Es ist auch einige Zeit vergangen und es fällt umso schwerer sich an die Details zu erinnern. Es war eine Tour die mich an meine eigenen Grenzen getrieben hatte.

Was bleibt sind für ewig eingebrannte Erinnerungen. Die Streckenführung ist ja hinterlegt. Wer sie nachfahren möchte, braucht es ja nur runterladen und dann heißt es: einfach nur noch selbst erleben. Es lohnt sich auf alle Fälle.

Trotz meiner Schulterschmerzen ... ich habe rein wetterbedingt nur eine kleine Runde auslassen müssen. Jeder Kilometer war es wert. Klar, Durchhaltevermögen ist schon nötig. Jede Menge Konzentration ist auf den engen Strecken erforderlich. Die Landschaftsbilder beeindrucken derartig, das einem vielfach die Gänsehaut aufsteigt.

Zu den Seealpen möchte ich kaum noch was sagen. Aus zurückliegenden Touren kam da eigentlich schon alles zum Ausdruck was hier einem widerfährt und bewegt.

Bleibt mir jetzt noch eins ... Euch viel Spaß zu wünschen wenn ihr den Asphalt der Inseln unter Eure Räder nehmen wollt.

Euer Lammi